



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Lehrbuch des Hochbaues

Gebäudelehre, Bauformenlehre, die Entwicklung des deutschen Wohnhauses, das Fachwerks- und Steinhaus, ländliche und kleinstädtische Baukunst, Veranschlagen, Bauführung

Esselborn, Karl

Leipzig, 1908

Renaissancehäuser

[urn:nbn:de:hbz:466:1-49875](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-49875)

Anders in Frankreich, wo das mittelalterliche städtische Steinhaus bewegtere Formen zeigt, nicht allein durch seinen unregelmäßigen Grundriß, mehr noch durch sein steiles Dach, die in dasselbe eingebauten Lukarnen, durch die hohen Kamine, die ungleich verteilten Fenster, durch den Wechsel von Bogen und geraden Stürzen. Weiter sind es die Steinkreuze in den Fensterlichtern, die feingliederigen Gesimsungen, zuweilen das schlichte Stabwerk auf den Mauerflächen, die festen Erker und die ausgebauten Treppentürmchen mit den Kegeldächern, welche dem ganzen das gebundene und doch malerisch bewegte Aussehen geben. Aber hierbei keine pikanten Mätzchen, sondern Ruhe und Ernst, hervorgerufen durch die Großflächigkeit der Fassadenmauern. Man wollte sicher in seinem Hause wohnen und das konstruktive System der Kathedralen

Abb. 51. Pariser Fassade.



kümmerte den Architekten des Wohnhauses nicht. Die beiden noch erhaltenen Pariser Fassaden (Abb. 50 u. 51) wollen dafür Zeugnis ablegen.

Ohne Zugabe eines Sockels erhebt sich das Fassadengemäuer aus großen, glatten, gut versetzten Quadern.

Nach den gleichen Grundsätzen sind auch am deutschen Rhein und in Franken die ebenbürtigen steinernen Kaufmannshäuser, z. B. das Etzweilersche Haus in Köln mit Zinnenkranz am Fuße des Daches und durch Ecktürmchen (nach WIETHASE) bewehrt gewesen, wie auch das Schlüsselfeldersche Haus in Nürnberg mit dem Chörchen, den Maßwerkfenstern, den Ecktürmchen und die mit Maßwerk und Schilden geschmückte Brüstung des Wehrganges. Sonst galt in der guten Stadt Nürnberg der Satz: Kleine Leute, kleine Häuser, und im Sinne aller vornehmen Nürnberger lag es nicht, und der Rat liebte es nicht, die Wohlhabenheit über Gebühr nach außen zu zeigen. Abb. 52 zeigt den

derzeitigen Zustand des Etzweilerschen Hauses nach photographischer Aufnahme, deren Mitteilung, wie auch die Abb. 41, ich Herrn Stadtbaurat HEIMANN in Köln verdanke.

Renaissancehäuser. Einen mächtigen Wandel führt die Zeit der Wiedergeburt der alten Kunst, die Renaissance in Italien, Frankreich, Deutschland und den nordischen Königreichen herbei, die zuerst in mehr dekorativer Weise in der Zeit ihres Entstehens auftritt, die in ihrer Blüte das Zuviel in der Ornamentik abstreift und zur Kunst der reinen Verhältnisse wird, die zum Schluß eine mehr malerische, auf Licht- und Schattenwirkung beruhende Tendenz verfolgt, um sich in barocken Willkürlichkeiten aufzulösen, dann wieder zur Besinnung kommt, um sich zum Weltstil vorzubereiten und so ihre Mission zu erfüllen. Was der antik-römischen Kunst gelungen war, gelingt ihr in noch viel höherem Maße in der Zeit von Palladio bis zum Empire einschließlich.

Auch bei dieser uns zeitlich näher liegenden Kunstweise spielt sich die technisch uralte Geschichte vom Holzbau und Steinbau wieder ab, ohne daß der eine aus dem andern hervorgegangen wäre, oder der letztere eine steingewordene Holzarchitektur in sich schloße. Alle Völker haben sich eben zu allen Zeiten mit dem Material zum Ausdruck ihrer Baugedanken abfinden müssen, das ihnen gerade zu Gebot stand und so weit es Geld, Bildung und Können der Bauenden gestatteten.

Der Holzbau der Renaissance nimmt trotz der unmittelbar vorausgegangenen und Jahrtausende alten lapidaren, monumentalen Bauweise bei allen Völkern, auf welche das Cinquecento herabsehen konnte,

Abb. 53. Fassade des Hütteschen Hauses in Höxter.

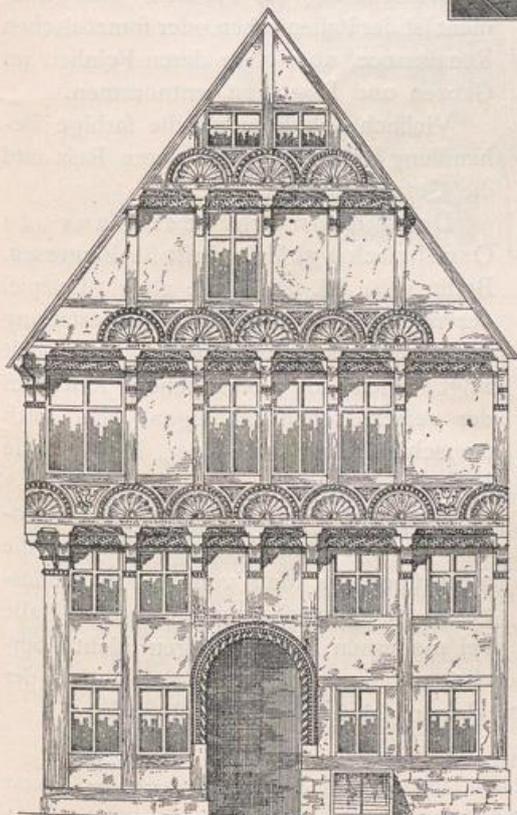


Abb. 52. Etzweilerhaus in Köln a. Rh.



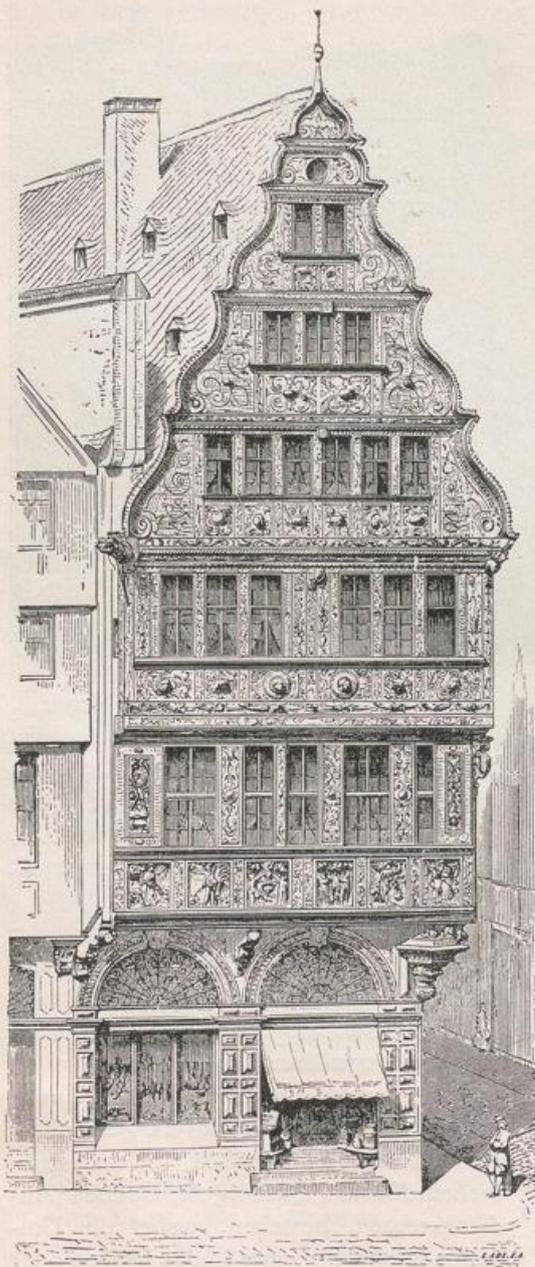
einen breiten Raum ein und erreicht, wenigstens in Deutschland und auch in Frankreich, vollendetes als der Steinbau auf dem Gebiete des Wohnhauses, der in den Städten gegen das Ende des XV. und im XVI. Jahrhundert die Führerschaft übernimmt.

Wie im Mittelalter entwickelt sich der Holzbau im Norden anders als im Süden; Blockhaus und Fachwerkhaus stehen auch in dieser Zeit aus den gleichen Gründen einander gegenüber.

Über einem Steinsockel- oder Unterbau erheben sich die Stockwerksgeschränke des Renaissanceholzhouses, die aus senkrechten Pfosten, Querriegeln, Streben (Andreaskreuzen) bestehen, wobei die Umfassungswände in einer Ebene bleiben oder übersetzt sind, unter Beibehaltung der gleichen technischen Vorgänge wie im Mittelalter. Nur das Formale ändert sich unter Aufwendung aller dekorativer Mittel. Reiche und geschmackvolle Ausstattung der Fachwerkhäuser bleibt das unbestrittene

Verdienst der Renaissance! Die Ständer werden mit erhaben gearbeiteten, aufsteigenden Ornamenten oder kandelaberartigen Gebilden geschmückt. Am Rolandsspital in Hildesheim kamen Hermen und Säulen in flachem Relief zur Verwendung. Die Balkenköpfe erhielten Konsolenform, die Knaggen wurden zu Volutenkonsolen umgebildet, die Wechsel haben entweder gereihte Ornamente, tragen Inschriften oder sind als sogenannte Schiffskehlen mit gedrehten Perlschnüren besetzt. Die Brüstungsfelder der Obergeschosse sind durch Büge und Winkelbänder ausgesteift, die vielfach zur Bildung eines fächer- oder muschelartigen Ornamentes Veranlassung gaben. Die Felder zwischen den Brüstungshölzern sind entweder mit Backsteinen ausgemauert oder mit geschnitzten Holztafeln bekleidet, wobei auch figürliche Reliefs nicht ausgeschlossen sind. (Vgl. Abb. 53, das Hüttesche Haus in Höxter.) Die großen Wandfelder sind verputzt oder auch mit Brettern verschalt. Ein Holzhaus in Ypern zeigt, wie viele französische, eine senkrechte Holzverschalung der Flächen. Das Ornament ist der italienischen oder französischen Renaissance, aber ohne deren Feinheit im Ganzen und Einzelnen, entnommen.

Abb. 54. Fassade des Salzhauses in Frankfurt a. M.



Vielfach erhöht noch die farbige Behandlung einzelner Teile deren Reiz und die Gesamtwirkung.

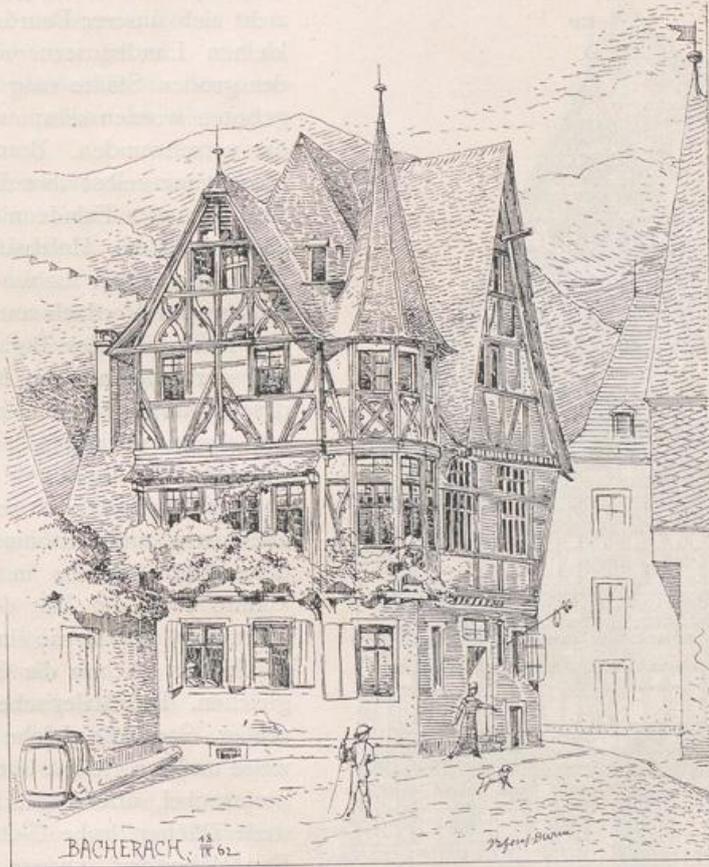
Das Kromschöder-Haus zu Osnabrück (vgl. Zeitschrift für Bauwesen, Berlin 1894, Bl. 60) dürfte als ein Beispiel der reichsten ornamentalen Ausgestaltung des Holzbaues gelten, doch keine Stadt zeigt einen so erstaunlichen Reichtum der verschiedenen Bildungen, eine solch unerschöpfliche Fülle der Motive wie Hildesheim²⁹⁾.

Aber alles ist Kleinkunst, kleine Motive bei geringen Stockwerkshöhen, die nicht über das Maß von 2,50 m hinausgehen. Ungestraft lassen sich diese Maße bei modernen Nachbildungen nicht überschreiten, sie wirken dann gerade so verdreht, als wenn wir die Palastmotive der italienischen Gotik oder Renaissance in einem kleinern Maßstab »nachempfinden«!

²⁹⁾ Vgl. Die Baukunst der Renaissance in Deutschland, Holland, Belgien und Dänemark von GUSTAV VON BEZOLD, Stuttgart 1900, Handbuch der Architektur.

Das oberdeutsche Fachwerkhaus der Renaissance ist genau so wie das niederdeutsche von lokalen Strömungen abhängig, einfachste und reichdekorierte Fassaden wechseln miteinander ab, wie das Wohnhaus im badischen Städtchen Eppingen (vgl. Abb. 57) im Gegensatz zu dem Prunkstück des Salzhauses in Frankfurt a. M. (vgl. Fig. 54)³⁰⁾ zeigt. In der genannten Handelsstadt ist das Erdgeschoß aus Stein mit kräftigen Rustikapfeilern hergestellt, die durch Bogen überspannt, deren Öffnungen vom Kämpfer aufwärts durch prächtige Eisengitter geschlossen sind. Im Erdgeschoß wurden zur Meßzeit die Waren ausgelegt (Meßgewölbe). Die Wohngeschosse darüber sind ganz aus

Abb. 55. Fuchssches Haus in Bacherach. (Nach einer Originalaufnahme des Verf. 1862.)



Fachwerk, dessen Außenseite mit den reichsten Schnitzereien bedeckt ist. Der Giebelumriß zeigt schon die Schwingungen des Barockstils, wie manch ähnliche Häuser an der Mosel, am Rhein, Hunsrück und der Eifel, nur dort bei einfacher Ausbildung der Geschranke (Bernkastel, Cochem a. d. Mosel, Bacherach a. Rhein usw., vgl. Abb. 55), das vielleicht anmutigste Beispiel dieses Typus, noch ohne barocke Zutaten. Im Rheingau und am untern Main sind die Obergeschosse vielfach mit Schiefen verkleidet oder verputzt, wobei von mancher berufenen Seite die Ursprünglichkeit der »Beschieferung« wohl mit Recht angezweifelt wird.

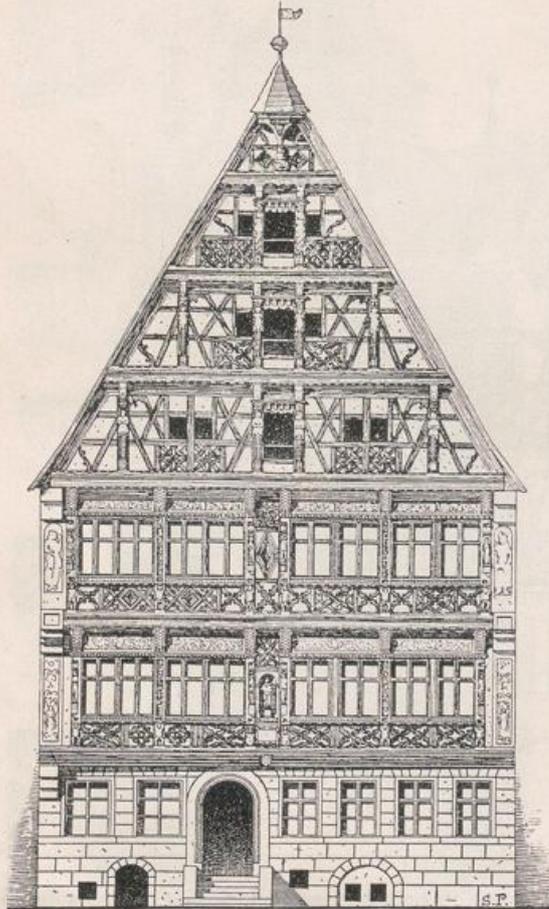
Bei den Holzbauten der Rheinpfalz und des Elsasses herrscht die freie Gruppierung vor, an Reichtum der Durchbildung übertrifft das schöne Fachwerkhaus am Münsterplatz

³⁰⁾ Die Abb. 54, 63 u. 64 sind KUGLER & LÜBKE, Geschichte der Baukunst, V. Bd. 1872, entnommen.

in Straßburg weitaus die meisten. Als das beste in Franken kann das bekannte Haus in Dinkelsbühl (vgl. Abb. 56) gelten, wie für Württemberg das Rathaus in Markkröningen als hervorragende Leistung angesehen werden muß. Schwaben ist noch reich an verwandten Leistungen wie aus deren Veröffentlichung in dem württembergischen Denkmälerwerk nach Aufnahmen von CADES ersehen werden kann.

Für Baden sei das Haus in Eppingen (vgl. Abb. 57) angeführt, andere finden sich im badischen Denkmälerwerk nach Aufnahmen von J. DURM, hübsche Beispiele vom Oberrhein (Istein, Öhningen bei Lörrach), andere im Kreise Mosbach (Odenwald).

Abb. 56. Haus in Dinkelsbühl.



mit Kriech- und Giebelblumen über den geraden Fensterstürzen, vieles noch halbgotisch. Bei einem Hause von 1607 in Paris, verschwanden alle Konstruktionshölzer unter Putz und nur die Pfosten wurden als antike Pilaster durchgeführt; bei einem andern in Saint-Brieuc (1572) treten nur Pilaster und Konsolen als Vertikalteilungen auf. Ungemein reiche und sehr schöne Fachwerkhäuser finden sich in Rouen; weitere in Chartres, Bayeux, Blois, Reims, Caen, Lisieux aus der ersten Hälfte des XVI. Jahrhunderts.³²⁾

³¹⁾ Vgl. Handbuch der Architektur, Baukunst der Renaissance in Italien von Dr. J. DURM.

³²⁾ LÉON PALUSTRE, *la Renaissance en France*. III Vol. Paris 1885 und H. VON GEYMÜLLER, *Die Baukunst der Renaissance in Frankreich*, II, Stuttgart 1901, ferner: *Le Moyen-Age monumental et archéologique d'après les dessins de M. CHAPUY*, 6—76 Siècle. Paris. Maisons construites en bois à Caen.

Für England, Holland und Belgien gelten die gleichen Voraussetzungen und Erscheinungen. Für England charakteristisch sind die mit Streben ausgesteiften Giebel und Fachwerke, die glatten, breiten Ortleisten an den steilen Giebeln aus der Zeit des Elisabethstils (Ende XVI. Jahrh.)³³⁾.

Die Grundrisse der Wohnhäuser dieser Periode sind meist aus älterer Zeit übernommen oder es waltet in ihnen die größte Ungebundenheit. Symmetrische Grundrisse stehen unter dem italienischen Einfluß der späteren Zeit.

Das Steinhaus. Mit allen Mitteln wird nun auch beim Steinhaus eine malerische Wirkung durch Vorsprünge, Treppentürme, Freitreppen, Erker, Giebel und Zwerchhäuser gesucht, und in diesem Sinne schließt sich die deutsche Renaissance unmittelbar an die Spätgotik an.

An die französisch gotischen Steinhäuser in Paris anklingend, ist dies bei einem kleinen Hause zu Karden an der Mosel zum Ausdruck gekommen, wo nur durch interessante Anordnung, nicht durch reichen Schmuck, das Ziel erreicht ist. Als größeres Beispiel wäre die bischöfliche Residenz zu Bamberg anzuführen, bei der nur der seitlich angebaute Erker größeren Schmuck erhielt und bei dem die Härten am mittelalterlich komponierten Treppengiebel durch eingesetzte Voluten gemildert sind.

Die kleinen, kunstgewerblichen Motive des Holzbaues mit der Überfülle von Ornamentierung scheiden aus und machen größern Verhältnissen Platz, begünstigt durch das Verlangen nach mehr Luft und Licht für die Bewohner.

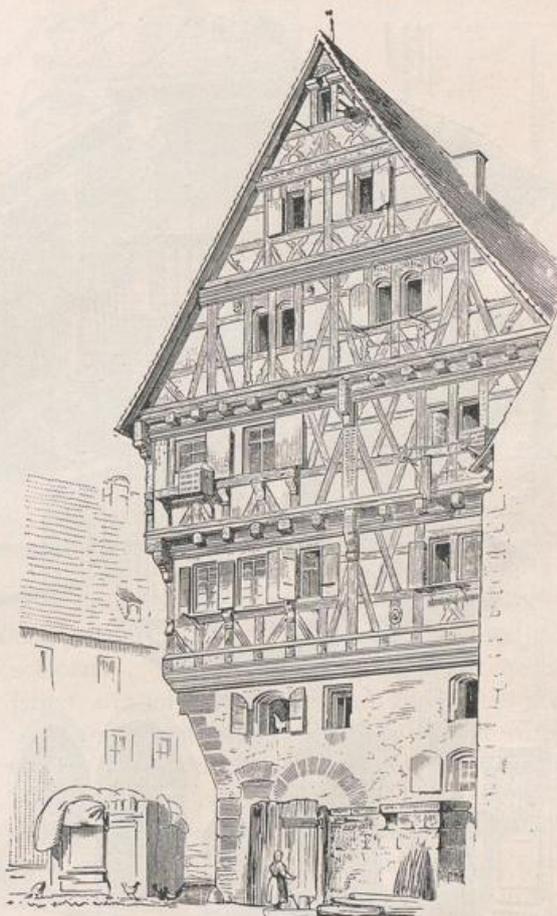
Hier könnte die heutige Baukunst beim Errichten von städtischen Wohnhäusern einsetzen.

Die kurze Spanne Zeit, 20 Jahre vor dem dreißigjährigen Krieg, ist es, wo sich die Architektur in Deutschland wieder ihrer selbst bewußt wurde und auf mittelalterlicher Gesetzmäßigkeit und antiker Formenschönheit eigenartiges schuf.

Der unselige Religionskrieg, der eigentlich mit der Religion selbst wenig zu tun hatte, warf uns aus dem Gleise.

CORNEL. GURLITT rechne ich es hoch an, daß er in seiner Geschichte des Barockstils in Deutschland (Stuttgart 1889, S. 36), die HEINRICH SCHICKHARDT in Stuttgart,

Abb. 57. Wohnhaus in Eppingen.



³³⁾ Vgl. Baudenkmäler in Großbritannien von C. UHDE. Berlin 1893. Holzhäuser in Moreton Hall (1550), Bramail Hall bei Stockpoit. Renaissance-Holzhaus in Chester 1652 u. a. Dann NASH, Altenglische Herrnsitze, englische und deutsche Ausgabe.